

Ansprache zu Sylvester 2021 in St. Leopold zum Johannes-Prolog

Liebe Brüder und Schwestern vor Gott!

Ein Bibelgelehrter hat einmal den Hinweis gegeben, dass man das Wort Logos im Joh.-Prolog auch einfach mit **Ja** übersetzen kann.

Im Anfang war das Ja und das Ja war bei Gott und das Ja war Gott, und alles ist durch dieses Ja geworden...

Weihnachten ist das definitive und uneingeschränkte Ja Gottes zu dieser Welt, - mit allem, was dazu gehört: mit einer Geburt mit Schreien und Schmerzen in einem Stall, mit Blut und Schleim und Überlebensangst... aber auch mit aller tiefen Freude über Bewältigtes, mit allen Freuden und aller Euphorie und aller Ekstase, - und auch mit allen Fähigkeiten des menschlichen Geistes.

Gott bejaht diese Welt mit allem Wandel, mit allem Werden und Aufblühen, aber offensichtlich gehört auch das Verwelken, die Krankheiten und das Sterben dazu.

Durch das Ja, durch Gottes Ja ist alles geworden: Bei den Krankheiten, die zu früh aus dem Leben reißen, bei all dem nicht von den Leidenden selbst verursachten Leid, da bekommt unser Verstand dann aber Schwierigkeiten. **Das Leid ist nicht erklärbar und auch die Sünde und die Freiheit nicht völlig.** Gott hat uns eine werdende, in Geburtswehen liegende Welt mit einem **An- Spruch an uns Menschen** gegeben, mit einer **Heraus-Forderung** (die uns bisweilen „heraus aus dem Häuschen“ fordert), auch am Leid, ja, mit der schier unlösbaren Herausforderung, am Bösen das Gute hervorzubringen, ohne je alles verstehen zu können. In der Akzeptanz, dass schon diese von ihm geschaffene Welt unser Verstehen übersteigt. Diese Akzeptanz ist der Schritt zur Affirmation, zum Ja, welches unser **Grundsatzvertrauen heraus fordert, dass wir Gottes Ja zu uns und der Welt grundsätzlich erwidern.**

Wir Menschen scheitern natürlich regelmäßig an der Herausforderung, das Böse in Gutes zu verwandeln und vermehren es, indem wir auf Verletzungen mit Revanche antworten, indem wir versuchen, „unsere“ Gerechtigkeit herzustellen.

Gott wird uns dafür nicht bestrafen, aber wenn wir uns aus dieser Haltung nie heraus entwickeln, werden wir uns nur selber immer wieder bestrafen.

Die Theologie kann die Welt nicht erklären, aber sie kann nach dem Zeugnis der Bibel personale Wesenszüge unseres Grundanspruches vor Gott anzeigen: Gott, der Schöpfer, der sein Ja zur Schöpfung auch selber als Geschöpf mit aller schmerzlichen Begrenztheit gelebt hat, er weist uns den Weg, wie auch das Böse, die Finsternis bewältigbar und verwandelbar sein könnte.

Die Theologiegeschichte ist auch eine Verständnisenwicklung: Wir müssen uns nicht vor Gott fürchten, wie früher mehr geglaubt wurde, sondern vor uns selbst. Eine Lehre, die wir vielleicht auch aus unserer Begegnung mit der Pandemie ziehen müssen: Vielleicht sollten wir uns weniger vor dem Virus fürchten, als vor den möglichen Ressentiments, die daraus folgern. Unsere Aufgabe ist offensichtlich: **Wie gemeinsam** dieser pandemischen Herausforderung Herr zu werden – ohne gegenseitigen Hass, - das Böse so gut es geht in Gutes zu verwandeln.

Der Jahreswechsel erinnert uns an unsere Zeitlichkeit. Ich bin immer fasziniert von der Frage: Was ist die Zeit? Wie lange dauert das Jetzt? Selbst die Physik kann die Frage nur bis zu einer gewissen Grenze beantworten, immer gibt es einen Horizont, wo ihre Berechnungsmöglichkeiten enden. Wir glauben, dass hinter allem das große Ja steht, das alles und jedes lebendige Wesen, jedes personale Ich geschaffen und sich damit mit ihm verbunden hat. Er selbst hat sich *entäußert*, um uns seine ganze intimste Nähe zu offenbaren. - Damit ist er irgendwie in der Zeit nicht immer allmächtig, aber er ist der Erst- und der Letztmächtige, er trägt die Welt mit seinem Ja, mit diesem **ist er da** – der Ich-bin-da - in jedem unserem Leid und unserer Freude, - er will unser Reifen und Werden mit allen Höhen und Tiefen. Ihm wollen wir für dieses Jahr Leben danken und bitten um unsere Kraft zur Zuversicht und einem liebenden Urvertrauen für das Jahr 2022. Amen.